gehalten

in der ersten Versammlung

der

Deutsch-Katholiken

in München

am 17. September 1848

von

Friedrich Dumhof,

bisherigem katholischen Pfarrer in Ilmünster.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Verehrte Versammlung!

Tief ergriffen von dem Gewichte dieser Stunde erscheine ich in Ihrer Mitte. In heiligem Ernste sind Sie hier zusammengekommen, Das zu besprechen, was dem Menschen das Heiligste ist, und eine religiöse Gemeinschaft zu bilden, welche ferne von nutzlosem Formenwesen nur darauf ausgeht, die Menschen zu veredeln, für die Kämpfe des Lebens zu stärken und vernünftige Gottesverehrung zu üben und zu verbreiten. Indem Sie im Begriffe sind, eine freie deutsch-katholische Gemeinde dahier zu gründen, unternehmen Sie es, in Ihrem Kreise das viel entstellte Christenthum wieder in seiner edlen Einfalt darzustellen, von seinen unlauteren Zusätzen zu reinigen und ihm seine ursprüngliche Schönheit und Würde wiederzugeben. Das ist das große Werk, das Sie in die Hände nehmen, und fürwahr es drängte mich in der Tiefe meiner Seele, solchem heiligen Zwecke auch meine Kräfte zu weihen. Ja, der Kampf in mir ist ausgekämpft, die Opfer sind gebracht! Bereits siebzehn Jahre Priester der römisch-katholischen Kirche war ich ihr lange in blindem Glauben zugethan. Welche bittere Tage des Kampfes und der Leiden brachen aber vor ohngefähr zwei Jahren über mich herein, als ich den denkenden Geist in mir nicht länger zu unterdrücken vermochte, und es mir mit

Digitized by Google

Ich will nicht länger von meiner Person reden. Genug, vor zwei Tagen habe ich meine schöne Pfarrei im nahen Ilmthale verlassen, habe mich getrennt von meiner Gemeinde, die mir zugethan war, und die ich liebte, wie mich selbst, bin von dem freundlichen Ilmmünster hinweggezogen, wo ich in Behaglichkeit und Wohlstand meine Tage hätte verleben können, und habe den Wanderstab ergriffen, ein Fremdling hinauszugehen in die weite Welt. Nicht mehr in den Jahren, in welchen der Jüngling mit Leichtigkeit über Hindernisse hinwegspringt, deren Größe er nicht kennt, weiß ich recht wohl, was ich thue; aber ich weiß auch, daß es Pflicht des Mannes ist, für seine Ueberzeugung einzustehen und sich durch nichts beirren zu lassen.

So begebe ich mich also vor dem Angesichte Gottes und dieser ehrenwerthen Versammlung des Amtes eines römisch-katholischen Priesters; ich begebe mich des nichtigen Schimmers, in welchem die römische Priesterschaft sich hüllt, die Augen des Volkes zu blenden; ich begebe mich aller Rechte und Vortheile, die mein bisheriger Stand mit sich brachte, und ich verlange in der freien deutsch-katholischen Kirche mitzuarbeiten an dem großen Werke der Befreiung des Menschen von Lug und von Trug, von Aberglauben und von Geistesknechtung. Ich verlange und gelobe, mit jeder Kraft, die mir der Schöpfer gegeben hat, dahin zu wirken, daß Gott immer reiner erkannt und immer inniger geliebt werde, daß die Menschen als seine Kinder sich fühlen, die er beglücken, nicht die er knechten will, daß der Geist der Liebe sich immer mehr unter ihnen verbreite, und daß sie nicht in leeren Glaubensformeln, sondern im Ringen nach Tugend und Vervollkommnung ihren Beruf als Christen erkennen.

ist der Deutschkatholizismus in die Welt getreten; ach, da würde er ja zu den vielen Sekten des Christenthums nur eine neue Sekte hinzufügen; sondern den Glaubenszwang zu zerbrechen und den Geist von einem Joche zu befreien, welches Priester ihm auflegten, das ist sein Ziel, das seine Aufgabe. Während allenthalben die Geistlichen der verschiedenen Glaubensbekentnisse den Ihrigen zurufen: Das müßt ihr glauben, jenes müßt ihr verwerfen, dieses für wahr halten, jenes verdammen, und dann die Einen dieses, die Andern jenes hören, ruft der Deutschkatholizismus den Menschen zu: Es wird wohl vor Allem darauf ankommen, daß ihr edler und besser werdet, daß ihr Alle als gleichberechtigte Kinder des Vaters im Himmel euch ansehet, daß ihr zunehmt an jeglicher Tugend und wachset in Liebe zu Gott und den Menschen.

Und was hätte der Mensch auch für eine andere Bestimmung? Ist er nicht berufen, Gottes Bildniß in sich darzustellen? Wird er aber dadurch ein Ebenbild Gottes, daß er Alles für wahr hält, was Priester ihm vorsagen, oder dadurch, daß er strebt, wahrhaft und treu, gütig und barmherzig, gerecht und vollkommen zu werden, wie sein Vater im Himmel ist? Hat der Stifter des Christenthums sich damit befaßt, seinen Anhängern spitzfindige Glaubensformeln vorzutragen; oder drängt sich nicht vielmehr seine ganze Lehre in die Worte zusammen: Liebe Gott über Alles und deinen Nächsten wie dich selbst? Das, spricht er, ist das ganze Gesetz und die Propheten. Und wenn ich zu dem großen Meister hinzutrete, und ihn frage: Woran erkennst du die Dei-

Digitized by Google

mir antworten würden, die mir mit ihren unzähligen Glaubenspunkten kämen. Er spricht: Daran will ich es erkennen, daß du mein Jünger bist, daß du in der Liebe bleibst. Was will also der Deutschkatholizismus, der vor Allem auf Glaubensfreiheit und christliche Liebe dringt, anders, als dem Menschen jene Freiheit wiedergeben, welche Menschen ihm genommen haben, die sich unterfingen, selbst seine innerlichste Ueberzeugung meistern zu wollen, und was will er anders, als das entstellte Christenthum wieder in seiner edlen Einfalt herstellen?

Ach, hat sich ja im Laufe der Jahrhunderte so viel Unreines an die reine Lehre Jesu angesetzt, daß er selbst, wenn er jetzt wieder auf Erden erschiene, sein Werk kaum mehr zu erkennen vermöchte! Was würde er sagen, wenn man ihn hinführte zu einem Manne, der eine dreifache Krone auf dem Haupte trägt, in schimmernden Palästen wohnt, und den Eintretenden seinen Fuß zum Kusse gibt, und wenn man ihm dann sagte: Siehe, Meister, Der ist dein Stellvertreter, das ist Der, der dein Werk übernommen haben will bis zum Ende der Tage? Was würde er sagen, wenn man ihn hinführte zu den hohen Würdeträgern der römischen Kirche und zu ihm spräche: Siehe diese Männer in Glanz und im Ueberflusse, in Pracht und in Wohlleben sind die Nachfolger jener Fischer am See Genesareth, die du einst ihrer Einfalt wegen zu dir gerufen hast? Was würde er sagen, wenn man ihn in eine Kirche zu einem eben Messe lesenden Priester führte, und zu ihm spräche: Siehe, dieser Mann in dem sonderbarem Gewande, der unverständliche Worte vor sich hin sagt, und mit allerlei Gebräuchen kaum mehr zu Ende kömmt, will jetzt das Abendmahl feiern, welches du einst auf Sion so einfach

der Ohrenbeichte geprediget wird, und wenn man ihm dann sagte: Siehe, dieß soll deine eigene Lehre sein, von dir selbst wollen sie es haben, was sie dem Volke da predigen?

Fragen Sie nicht, auf welche Weise es so weit mit dem Christenthum gekommen ist? Wie es zuging, daß das Christenthum in solche Entartung gerieth? Scheint es doch ein Geschick des menschlichen Geschlechts zu sein, daß sich der Rost der Zeit an Alles ansetzt, was es besitzt, und ist ja überdieß das Christenthum durch manches Jahrhundert der Barbarei und der Finsterniß gegangen. Der Geist einer rohen Zeit, der Eigennutz und die Habsucht der Menschen, die Schlauheit und die Leichtgläubigkeit, Alles hat sich verbunden, das Christenthum allmählig zu entstellen, und seiner Würde zu entkleiden. Was soll ich erst sagen von dem Hohenpriester zu Rom, der schon in frühen Jahrhunderten darauf ausging, die Kirche zu knechten und sich dienstbar zu machen? Was soll ich sagen von den Wegen, die er ging, den fabelhaften Gnadenschätzen, die er schuf, den schauerlichen Bannflüchen, die er schleuderte, bis es ihm gelang, die ganze Kirche zu meistern? Deßhalb tritt auch der Deutschkatholizismus aus dem Verbande mit dem Hohenpriester zu Rom, weil die Geschichte der Jahrhunderte es uns sagt, daß man von Rom aus wohl Alles thue, die Völker zu knechten; nimmermehr aber zugebe, den Wust hinwegzuschaffen, welcher in der Kirche sich aufgehäuft hat. Und indem die Deutschkatholiken vom Papste sich lossagen, bringen sie Gesundheit und Leben in den kirchlichen Leib, welchen sie bilden. Die Kraft und das

Digitized by Google

mäßig in alle Glieder des kirchlichen Leibes zu vertheilen. Sie gibt den Gemeinden ihre uralten, im Laufe der Zeit ihnen entzogenen Rechte zurück und stellt auch in dieser Beziehung die schöne Zeit wieder her, da das Christenthum noch in seiner ursprünglichen Schönheit blühte.

Und das ist noch nicht Alles! Vom Papste sich lossagend, sagt die freie deutsche Kirche sich auch los von allem Aber- und Irrglauben, den großentheils der Hohepriester von Rom in die Kirche gebracht hat. Sie verwirft jenen heillosen Ceremoniendienst, der den Geist des wahren Christenthums begräbt, jenes nichtige Gepränge des Gottesdienstes, das nur zerstreut. Sie verwirft den Gebrauch der lateinischen Sprache bei der gottesdienstlichen Feier. Sie findet es unvernünftig, daß der Geistliche in einer fremden Zunge vor der Gemeinde bete und singe. Sie erkennt es als eine Anmaßung Roms und als eine uns angethanene Schmach, daß unsere Muttersprache, die mit unserm ganzen Wesen verwachsen ist, vom Altare verbannt sei. Sie verwirft jene Heilsmittel, welche nicht in der Schrift begründet, nur eine Erfindung späterer Tage sind. Sie verwirft jenes schmachvolle Gesetz, welches die römischen Priester zum ehelosen Stande verurtheilt. Sie setzet auch sie wieder in ihre Menschenrechte ein, welche Rom ihnen genommen hat, um sie als vollendete Sclaven an seinen Thron zu fesseln. Sie verwirft jenen Heiligendienst, welcher in der römischen Kirche, sage man, was man wolle, zu einem wahren Götzenthume sich herangebildet, und eine ganze Wolke von heiligen Mönchen und Einsiedlern, heiligen Bischöfen und verzückten Klosterfrauen vermittelnd zwischen Gott und den Menschen gesetzt hat.

wüchse des Christenthums, welche nur dazu dienen, dem Volke einen ganz falschen Begriff von christlicher Tugend zu geben. Mit einem Worte, sie reiniget das verunreinigte Christenthum, und sucht, eine Feindin alles Buchstabenwesens, den Geist Christi in uns zu beleben und zu pflegen. Wie jammerte es mich oft des Volkes, wenn ich sah, daß sein ganzes Christenthum nichts anders war, als Messehören, Ablaßgewinnen, Fasttaghalten, Rosenkränze beten, und Heilige anflehen, und ich versichere Sie aus eigener Erfahrung, man darf dem Volke sagen, was man will, um es auf das Eine Nothwendige hinzuweisen vereinzelte Fälle ausgenommen, wird Alles so lange fruchtlos bleiben, als man das arme Volk in diesem Meere von Aeußerlichkeiten und Mißbräuchen aller Art schwimmen läßt. Dieß erkennt der Deutschkatholizismus in seiner ganzen Wahrheit, und wer möchte bei reiflicher Ueberlegung ihn deßwegen tadeln?

Ja, wie er das gemeine Volk dem geistlosen Schlendrian zu entreißen sucht, so scheint er auch die heilige Sendung zu haben, die denkende Welt aus ihrer religiösen Gleichgültigkeit zu wecken, in welche sie vielfältig gefallen ist, und edle Menschen, die durch den traurigen Zustand der römischen Kirche zurückgeschreckt, vereinzelt sich nur in das Heiligthum ihres Herzens zurückgezogen haben, wieder einem kirchlichen Gemeindewesen zuzuführen. Die freie deutsch-katholische Kirche gewährt ihnen jene freie Bewegung ihrer religiösen Ansicht, welche sie wünschen, sie zeigt ihnen ein von allem Aberglauben gesäubertes Christenthum und bietet ihnen eine Gottesverehrung an, welche den Verstand anspricht und das Gemüth durch seine edle Einfalt erkräftiget.

Das ist in Kürze der Geist des Deutschkatholizismus

und indem ich denselben ganz gedrängter Weise zu entwickeln versuchte, sehen wohl selbst, daß seine Bestrebungen mit politischen Angelegenheiten nicht das Mindeste gemein haben. So wenig als Christus gegen die bestehende Regierungsform anstrebte und gegen die Obrigkeit sich auflehnte, ebenso wenig auch die deutschkatholische Kirche. Sie bewegt sich in andern, als politischen Kreisen und auch die hiesigen Deutschkatholiken werden, dessen bin ich gewiß, sich als die treuesten Anhänger der Gesetze, der Ordnung, der zu Recht bestehenden Staatsform bewähren, und sich von jedem aufrührerischem Treiben ferne halten. Was soll es beweisen, wenn übelwollende Splitterrichter sagen: Es sind aber doch schon manche Anhänger der deutschkatholischen Kirche auf politischem Felde zu weit gegangen! Muß die ganze Gesammtheit für jedes einzelne Glied haften? Kann man das Nämliche nicht auch von Anhängern der verschiedenen Glaubensbekenntnisse sagen? Liegt nicht insbesondere gerade im Deutschkatholizismus ein Geist der Liebe, der ein Feind aller Gewaltthätigkeit, nur versöhnen und friedlich entwickeln will? Lassen wir solche Vorwürfe! Wir kennen die Quelle, welcher sie entspringen, und bauen wir bei unserm Unternehmen auf Gott und unsere gute Sache!

Ja, Das ist mein Trost, Das meine Zuversicht, es lebt ein Gott, der das Menschengeschlecht an treuer Vaterhand zu immer größerer Entwicklung führt, es lebt ein Gott, der, wie die ganze Schöpfung, so auch die Wege und Stege des Menschen behütet. Er gebietet der Finsterniß zu weichen, und sie weicht, dem Lichte

Digitized by Google